



Von ISOTTA POZZOLI

Mit 4 Illustrationen von Sors

**I**ch heiße Isabella Mirchechi. Bin fünf- undzwanzig Jahre alt. Bin Schreibmaschinenfräulein. Habe sieben Männer geküßt. Und bin sehr herzlich.

Die Freundinnen rufen mich Isa, die Freunde Bella, nur für Mama und meinen Bruder Viktor bin ich Isabella. Man darf nicht glauben, daß ich, wenn ich auch ein Schreibmaschinenfräulein mache, kein feines Fräulein sei. Oh, ich kenne genau alle Regeln der Etikette; zerteile den Fisch nicht mit dem Messer und benutze keine Zahnstocher. Meine Mutter ist adelig, Baronin. Mein Vater war Offizier, Infanterie. Ein Jahr nach seiner Ernennung zum Major traf ihn der Schlag während der großen Manöver.

Aber das war vor dem Kriege; vor vielen Jahren. Meiner Mutter blieb: die Pension, die Mitgift, wenig (aber intakt), und wir zwei: Viktor und ich. Viktor war damals achtzehn Jahre alt und bereitete sich zum

Abitur vor. Ich war vierzehn und, ungeachtet dieses Alters, das der Heranwachsenden nichts erspart, war ich leichtsinnig.

Es war unser Mitbewohner, der anfangs, es mir zu sagen, Alexander Mandulli, der auf die Technik ging und lange Hosen trug. Wir küßten uns das erstemal im Salon von Mama, hinter dem japanischen Paravent mit den Kranichen. Während dreier Jahre lebten wir in vollkommenstem Einverständnis. Eines Tages, an dem ich eine Schublade mit alten Schulbüchern ordnete, kam mir dieses fatale Bändchen zwischen die Hände, in dem Cornelius Nepos einigen Bestürzten das Leben der „hervorragenden Führer“ erzählt. Mir gefiel der Name Pausanias. Ich wollte ihm Alex als Kosenamen anhängen; der also zu Taufende sträubte sich mit Nachdruck, es gab glühende Beleidigungen.

Pausanias?! Just nicht.

Der Erste...

\*